

# Unser Interview

## Kammerwahlen

Erzählen Sie uns etwas, bitten wir Herrn Friedensrichter Paul Michels, Präsident des Hauptwahlbüros im Südbezirk, über das Wählen und Zählen.

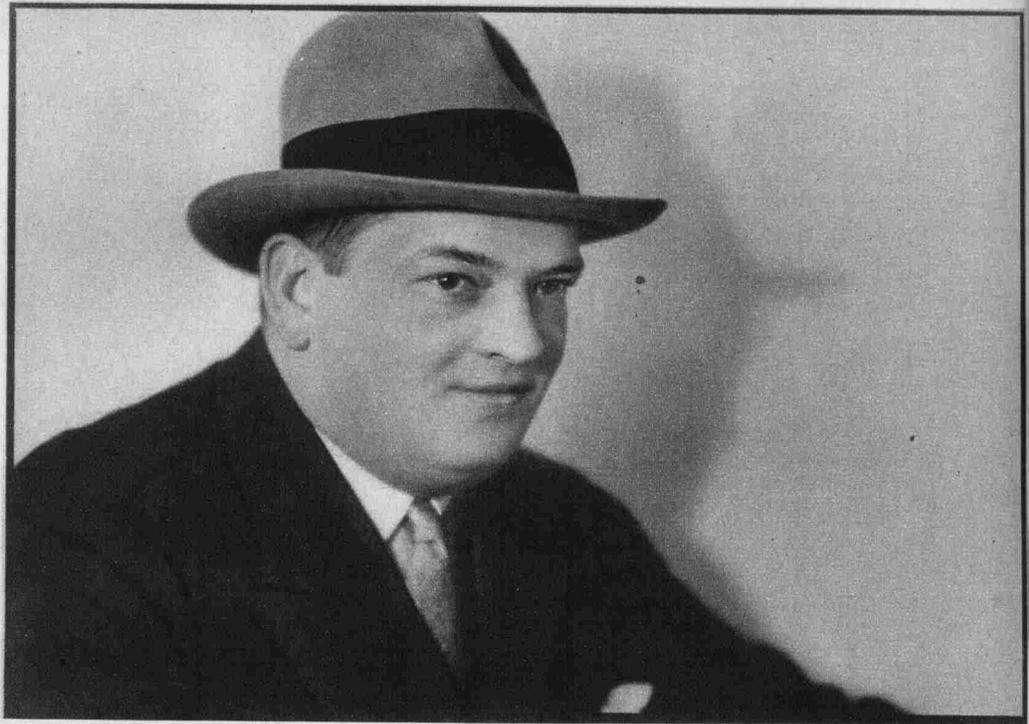


Photo B. Kutter.

Es sei gleich gesagt, daß wir mit dieser Bitte schön ankamen.

Wie, hauchte uns der Herr Friedensrichter an, mich, grade mich haben Sie ausersehen, um das langweiligste Interview Ihrer Karriere anzustellen? Glauben Sie etwa, daß man mit Wahlarithmetik witzig sein kann? Nein, kommen Sie ein andermal wieder!

Wir versicherten dem Herrn Friedensrichter, daß er erstens nun einmal Präsident des Hauptwahlbüros des Südbezirkes sei, daß durchaus nichts im Wege stehe, daß wir auch einmal nicht den Richter Paul Michels, sondern den Dichter Pol Michels auf Herz und Nieren (sozusagen, sozusagen!) prüfen könnten, und daß wir überhaupt, haha, der Meinung seien, selbst über Wahlarithmetik könne der Autor von «Geschichten» und «Panorama» witzig plaudern.

Dieser Argumentation verschloß sich denn auch unser Gegenüber nicht weiter und wir gingen zu der ersten Frage der Wahloperationen über.

Wie sind, fragen wir, Ihre Erfahrungen mit dem wählenden Publikum? Versteht es im allgemeinen sein Wahlrecht auszuüben?

M.: Man kann die Wählerschaft — wie übrigens das ganze Menschengeschlecht — in zwei Klassen einteilen: die mit Verstand begabten Wesen und die andern. Es ist wirklich staunenswert: da stehen in den Zeitungen aller Parteien wochenlang Elementarkurse über die richtige u. sogar die beste Art zu wählen, und doch gibt es eine Menge Leute, die, sind sie einmal in der Wahlkabine mit sich selbst allein, von allen guten Geistern verlassen werden und die kuriosen Dinge anstellen.

Es gibt welche, gründliche Charaktere, denen das Schwärzen des Kreises als ein denn doch zu kümmerlicher Ausdruck ihres Wahlwillens erscheint. Sie gehen hin und schwärzen die beiden Kolonnen von Vierecken, manchmal von oben bis unten. Wenn ich sage «schwärzen», so sind damit keine Kreuze gemeint. Nein, die Vierecke werden in mühseliger Arbeit möglichst tiefschwarz ausgemalt.

Andere aber geben sich alle erdenkliche Mühe, um in den Kreis am Kopfe einer Liste ein zierliches Kreuzchen einzzeichnen.

Wir: Wird denn dadurch ein Stimmzettel ungültig.

M.: Ja, denn sie sind ja, theoretisch wenigstens, kenntlich gemacht. Ich möchte übrigens hier gleich sagen, daß es für die Wahlbüros eine absolute Ungültigkeit nicht gibt. Denn in letzter Instanz bestimmt die Abgeordnetenkammer über Gültigkeit oder Ungültigkeit. Das Wahlbüro muß alle kenntlich gemachten Stimmzettel verwerfen.

Uebrigens müssen bei Gemeinderatswahlen die Prozedur und der Gültigkeitsentscheid peinlicher behandelt werden als bei den Kammerwahlen, denn bei Gemeinderatswahlen bestimmt der Staatsrat in letzter Instanz und der besteht bekanntlich aus Rechtsgelehrten, die die Sache genauer nehmen als die Kammer.

Die meisten ungültigen Zettel, die Hälfte etwa, sind übrigens weiß.

Wir: Was ja auch nicht von übermäßiger politischer Reife zeugt. — Erzählen Sie uns noch etwas von dem Mann, der in der Kabine mit sich selbst allein ist.

M.: Zu denen, die den Elementarkursus der Zeitungen nicht verstanden haben, gehört meiner Ansicht nach auch der Mann, der es außergewöhnlich gut mit einem bestimmten Kandidaten meint und der sein Wahlrecht ausschließlich zu dessen Gunsten ausübt, mit zwei Kreuzen, versteht sich. Er weiß nämlich nicht, daß diese beiden Kreuze dem Auserwählten verdammt wenig nützen, wenn nicht auch seiner Liste weitergeholfen wird.

Es gibt dann auch die Leute, die ihre Geistesblitze nicht bei sich halten können und den Stimmzettel mit witzigen Bemerkungen zieren. Ich kann mir denken, daß sie sich unbändig freuen, wenn sie etwa das Sprüchlein «Hoch das Bein, die Xpartei soll leben!» als ihre Glanzleistung den Herren vom Wahlbüro unterbreiten. Ganz zu schweigen von den lieben Mitmenschen, die offenbar die Wahlkabine mit andern stillen Plätzchen verwechseln

und sich ihren Unflat von der Seele schreiben.

Ganz geläufig vergessen unsere Kunden ihre Brillen, Stöcke, Handtaschen, Regenschirme, kurz, alles Bewegliche, das sie bei sich tragen, in den Kabinen.

Da gibt es ja die Geschichte vom «Männchen vom Duderhof». Kennen Sie die Geschichte? — Nun, das war in der «Blockaera», 1911 glaube ich. Damals gab es noch nicht das allgemeine Stimmrecht und die einzelnen Stimmen waren wertvoll. Da das Männchen vom Duderhof alt und gebrechlich war, ließen die Blockherren anspannen und holten den kostbaren Wähler an die Urne. Aber das Männchen vom Duderhof hatte das Unglück, seine Brille mit in den Wahlzettel einzufalten und mit in die Urne zu stecken. So kam es denn heraus, daß das Männchen vom Duderhof treu und brav die Rechtspartei gewählt hatte und die Blockherren waren um eine Illusion ärmer.

In meinem Wahlbüro hat uns auch einmal eine Frau ihren Kinderwagen mit Baby zur Obhut überlassen. Die gute Frau hatte ihn einfach vergessen.

Wir: Man kann wohl sagen, daß das Wählen mit einer gewissen Aufregung verbunden ist?

M.: Ach ja, sozusagen alle Wähler haben mit Minderwertigkeitskomplexen zu tun. Man kann hier alle Äußerungen der menschlichen Schüchternheit studieren: die einen sind zu jovial, die andern so unsicher, wie es nur geht. Es wäre gewiß auch für den Journalisten, den Politiker, aufschlußreich, sich einmal den Wähler an der Urne anzusehen.

Da sind denn auch manche Gelegenheiten zu komischen und peinlichen Situationen. Ein Mann will durchaus das Einberufungsschreiben in die Urne stecken, eine Frau, der man behilflich sein will, stopft den Stimmzettel schleunigst in ihre Handtasche und schüttelt die hingehaltene Rechte des Präsidenten.

Wir: Ich habe mir das Sitzen in einem Wahlbüro eigentlich viel langweiliger vorgestellt.